

Frau Holle : Szene us em 3. Bild, i dr Stube vo dr Frau Holle

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 9-12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRAU HOLLE

Grimms Märchen in 7 Bildern
Mundart-Theaterstück
von Josef Berger

Dr Inhalt vo däm Märli kennt me. Es isch di Gschicht vome ne fule u vome ne flyßige Meitli, wo zur Holle cho sy. — Neu isch i däm bärndütschi Märli, daß dr Frau Holle ihre Gärtnerbursch, dr Sämi no mitspilt.

Szene us em 3. Bild, i dr Stube vo dr Frau Holle.

Trudi. (tritt freudig von rechts ein und nähert sich Frau Holle)

Frau Holle. So? Bisch flyßig gsi?

Trudi. I bi jetz grad fertig worde im Garte u ha no wölle ga der Chäller ufruume.

Frau Holle. Das bruuchsch du wäger nid, Trudeli, das isch e schwäri u-n-e dräckigi Arbeit, die söll de nume der Sämi mache, we-n-er z'rugg chunnt.

Trudi. I hilfe-n-ihm de! Är hilft mir ja o geng, we-n-i öppis schaffe.

Frau Holle. (steht auf und will gehen) Henu, we-n-es der Freud macht, so hilf ihm halt de. — Aber jetz chönntisch no grad e chly abstoube hie i der Stube-n-inn, u du darfsch mer nid vergässe, nachhär no ds Dachbett z'schüttle, der Sämi cha der's de yne bringe.

Trudi. Uh ja, gärn! Das isch doch eso schön, we me d'Bettdechi schüttlet! — D'Fädere flüge u nachhär schneit es uf der Wält.

Frau Holle. Jaja, es mues wider einisch tüchtig schneie, süsch sy d'Chind uf der Wält äne nid z'fride mit mer. — Also, mach's guet. — Läb wohl, Trudeli, i gah jetz e chly i Garte ga höckle u ga löje.

Trudi. Vil Vergnüege, Frou Holle. — Dühr syt e liebi Frou, u-n-es gfallt mer by-n-ech.

Frau Holle. (im Abgehen) U du bisch es guets Chind, Trudeli, i ha di gärn. Adie. (rechts ab).

Trudi. (winkt mit Staublappen, den sie hervorgeholt hat und fängt an abzustauben. Wischt überall Staub ab und kommt dabei zu einem großen Futteral) Das Ding da mues i abstoube. — Aber was isch ächt da inne? — D'Frou Holle het gseit, i dörf's nid ufmache — aber es gluschtet mi glych e chly — (staubt ab) — söll i ächt dry luege? — Nume ganz weneli? (blickt sich um) Was isch es ächt? I luege — oder nei — i luege nid. We's d'Frou Holle verbotte het, so darf i doch nid dryluege! (legt Futteral weg und blickt darauf) Aber es nimmt mi glych wunder, was i däm Ding inne versteckt isch!

(Das Telefon klingelt. Durch das offene Fenster ragt eine große Blumenglocke herein. Trudi erschrickt.)

Trudi. Was isch ächt das?

(Die Doppelblume rankt zum Fenster herein, an einem langen Stiel: es ist das Telefon, Hörer und Sprechmuschel. Es läutet in einem fort. Trudi weiß sich nicht zu helfen und rennt zur Türe).

Trudi. Wo isch ächt der Sämi?

(geht zur Türe links und ruft) Sämi! Sämi!

(läuft zur Mitte, bis zur Blume, die in einem fort klingelt)

Trudi. Was söll i o mache? — Söll i ächt der Frou Holle rüefe?

Sämi. (tritt rasch von links ein) He, Trudi, warum nimmsch du ds Telefon nid ab?

Trudi. Ds Telefon? Wo isch es?

Sämi. (lacht) Da — vor dyr Nase! (geht zum Apparat und legt ihn ans Ohr) Halli und hallo! — Trari und trara! Wär redt dert äne? D'Frou Holle isch da! — Was isch los! — I syg nid d'Frou Holle? — das weis i dänk sälber — aber i bi der Sämi! — Was hesch gseit? — I söll d'Frou Holle ga rüefe? Warum! Du



chasch mir o säge, was de gärn möchtisch. — Wie? Was? I soll d'Frou Holle ga frage, wenn das es chöm cho schneie? — Wart grad e chly — i will ga frage.

Trudi. (ruft ihm zu) D'Frou Holle het gseit, i soll jetz de ds Bett schüttle — säg nume, es chöm de gly cho schneie!

Notize us de Zytige:

Tagwacht (Bern).

Mit der gewohnten Sorgfalt und Behutsamkeit hat sich Josef Berger an die Gestaltung des Märchenstoffes gemacht, und es ist eine der erfreulichsten Dichtungen seiner „Heidi-Bühne“ daraus geworden.

Bund (Bern).

. . . . Das Märchenspiel Frau Holle war etwas ganz Neues im Spielplan der Heidibühne . . .

Völlig ungewohnt wirkte das anheimelnde Mundartsprechen im klassischen Märchenland, und gerade in dieser Lebensnähe, die der Dialekt den bekannten Märchenfiguren gab, lag ein Hauptmoment der starken, unmittelbaren Wirkung.



Das isch der Guggel us dr „FRAU HOLLE.“